

«Zentrum für Altersfragen» kommt voran

Das Vorprojekt für das geplante «Zentrum für Altersfragen» war 2016 vom Beringer Gemeinderat abgelehnt worden. Das überarbeitete Projekt wurde kürzlich gutgeheissen, ab 2021 soll beim Alters- und Pflegeheim Ruhesitz gebaut werden.

Isabel Hempen

BERINGEN. 2011 erwarb die Stiftung Ruhesitz das Areal Früeling schräg gegenüber dem bestehenden Altersheim Ruhesitz. Auf dem 7300 Quadratmeter grossen Grundstück sollte im Jahr 2019 das geplante «Zentrum für Altersfragen» eröffnet werden. Daraus wurde nichts – der Beringer Gemeinderat lehnte das Vorprojekt im Jahr 2016 ab. Zu massig sei der geplante Neubau, zu urban wirkten die vielen Fenster.

Seither hat sich einiges getan. Im August 2019 hielt der Gemeinderat fest, dass «das überarbeitete Projekt eine gute Gesamtwirkung erzielt». Damit konnte mit der Ausarbeitung des Quartierplans begonnen werden. Geplant sind drei voneinander unabhängige Neubauten auf dem Areal Früeling. Diese seien in Zusammenarbeit mit den Architekten, Gerontologie-Spezialisten und Demenz-Fachleuten erarbeitet worden, sagt Daniel Gysin, Leiter des Alters- und Pflegeheims Ruhesitz. Einer der Neubauten soll ein Haus für Menschen mit Demenz werden. Der zweite soll als Alters- und Pflegeheim mit Wohnplatz in den Obergeschossen genutzt werden. Im Parterre des Pflegetrakts sollen Physiotherapie, Coiffeur, Kosmetik, Wellnessbereich und weitere Dienstleistungen untergebracht sein. Beim dritten Gebäude werde es sich um ein Wohnhaus mit 24 Alterswohnungen handeln. Der Neubaukomplex soll auf einem gemeinsamen Untergeschoss über eine Tiefgarage verfügen und über einen unterirdischen Verbindungsgang mit dem «Ruhesitz» verbunden sein.

Grosser Bedarf an Alterswohnungen

«Der Wunsch nach Alterswohnungen ist riesig», sagt Daniel Gysin. Heute wollten alte Menschen die Wahl haben zwischen unterschiedlichen Wohnformen. «Jede Person soll dort wohnen können, wo es für sie am besten ist.» Viele Wohnungen würden bereits altersgerecht gebaut. Was jene auf dem Früeling-Areal jedoch auszeichne, sei die Anbindung an die Dienstleistungen des Alters- und Pflegeheims Ruhesitz: «Die Menschen können autonom in diese Woh-



nungen einziehen und trotzdem von unserem Angebot profitieren», so Gysin. Die Betreuung würde, wo erwünscht, von der Spitex Klettgau, den «Ruhesitz»-Mitarbeitern oder anderen Dienstleistern übernommen.

Der Dreh- und Angelpunkt des Zentrums für Altersfragen soll gemäss Gysin weiterhin vorne im «Ruhesitz» liegen. Dessen Eingangsbereich solle vergrössert, ausserdem ein grosser Saal geschaffen werden. Insbesondere die Platzverhältnisse im Hauptgebäude sollen verbessert werden, um den Bedürfnissen der Bewohner wie auch der Mitarbeiter besser zu entsprechen. Gysin: «Unsere Räumlichkeiten und auch die Büros sind zu eng.» Insgesamt sei kein Ausbau an Pflegeheim-Plätzen geplant, es bleibe in etwa bei den derzeit 94 Plätzen. Die Doppelzimmer würden jedoch zu Einzelzimmern umgebaut und Räume für das Personal geschaffen. Und: «Es wird eine viel bessere Tages- und Nachtbetreuung geben», so Gysin. Man wolle ein besseres Angebot an ambulanter Betreuung schaffen und eine verbesserte Situation für Menschen mit Demenz.

Die Betreuung von Menschen mit Demenz stelle eine Herausforderung dar, denn: «Die Leute sind heute mobiler de-

Schräg gegenüber dem Pflege- und Altersheim Ruhesitz soll das «Zentrum für Altersfragen» entstehen.

BILD ZVG

«Jede Person soll dort wohnen können, wo es für sie am besten ist.»

Daniel Gysin
Leiter Alters- und Pflegeheim
Ruhesitz

ment, es werden weniger freiheitseinschränkende Massnahmen ergriffen und weniger Medikamente eingesetzt.» Demen- te Menschen einfach ruhigzustellen entspreche nicht mehr der heutigen Philosophie. Das Angebot für Menschen mit Demenz soll mit dem Demenz-Haus ausgebaut werden, da habe ein Defizit bestanden.

Zukunftsorientiertes Pflegemodell

Das geplante Zentrum für Altersfragen folgt dem zukunftsorientierten Wohn- und Pflegemodell 2030 von Curaviva Schweiz, das in der Schweiz und im Ausland zunehmend umgesetzt wird. «Heute geht man davon aus, dass alte Menschen unterschiedliche Bedürfnisse haben», sagt Gysin. Das Angebot des «Zentrums für Altersfragen» soll nicht nur nutzen können, wer auf dem Areal wohnt. Der «Ruhesitz» wird von einer privaten Stiftung der Chrischona getragen, die einen Zusammenarbeitsvertrag mit den drei Gemeinden Beringen, Löhningen und Siblingen hat. Diese sind im Zweckverband Altersbetreuung der Gemeinden im Oberklettgau zusammengeschlossen. «Bereits jetzt verfügt der 'Ruhesitz' über ein Angebot ausserhalb der Liegenschaften, etwa die

Mahlzeitenlieferung nach Beringen und Löhningen», sagt Gysin.

Wenn nichts dazwischen kommt, soll auf dem Früeling-Areal ab 2021 gebaut werden. Geplant ist ein Bau in Etappen. Gysin hofft, dass dieser im Zeitraum von zwei Jahren abgeschlossen werden kann. Die Baueingabe erfolge, sobald der Quartierplan vom Kanton bewilligt sei. Bis dahin müsse auch das Finanzkonzept stehen. Eine Finanzierungsgruppe sei dabei, Offerten einzuholen. Gysin: «Wir sind schon gut unterwegs.» Ob die Finanzierung allerdings ohne Beteiligung der politischen Gemeinden möglich sei, wisse er noch nicht.

Gysin sagt, er habe mehrere Anrufe von Investoren aus dem Züribiet erhalten. «Die sagten: Wir stellen euch alles hin. Aber wir suchen keine externen Investoren, denen wir Geld abliefern müssen.» Mit den Alterswohnungen werde die Stiftung wahrscheinlich sogar Einnahmen generieren. Gysin räumt jedoch ein: «Wir werden nicht mehr eines der günstigsten Heime sein. Die Stiftung wird Geld aufnehmen müssen.» Von den politischen Gemeinden habe die Stiftung eine Defizitgarantie.

Wie viel das Projekt bisher gekostet hat, möchte Daniel Gysin nicht sagen: «Das läuft über die Stiftungsrechnung.» Da das Projekt von der privaten Stiftung Ruhesitz getragen werde, hätten die Vorarbeiten die Steuerzahler der Gemeinde Beringen bisher keinen Rappen gekostet. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Beringen sei sehr erfreulich, hält Gysin fest. Sie habe 2017 ein Altersleitbild erarbeitet, welches das «Zentrum für Altersfragen» aufgreifen wolle.

Gysin ist überzeugt, dass sich Altersarbeit an den Bedürfnissen der Menschen orientieren sollte: Keine Trennung zwischen Spitex und Heimen, sondern integrative Zusammenarbeit, welche sich an den Wünschen der betroffenen Menschen ausrichtet. «Allfällige Defizite aller Anbieter der Gesundheitsversorgung werden von der öffentlichen Hand getragen, daher macht es doppelt Sinn, heute nur noch von Spitex mit Heimen zu sprechen und alle Angebote als 'Zentrum für Altersfragen' zu koordinieren», meint Gysin. Das sei die Zukunft.